

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 80 (1954)
Heft: 27

Illustration: "Oh, Entschuldigung!" [...]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

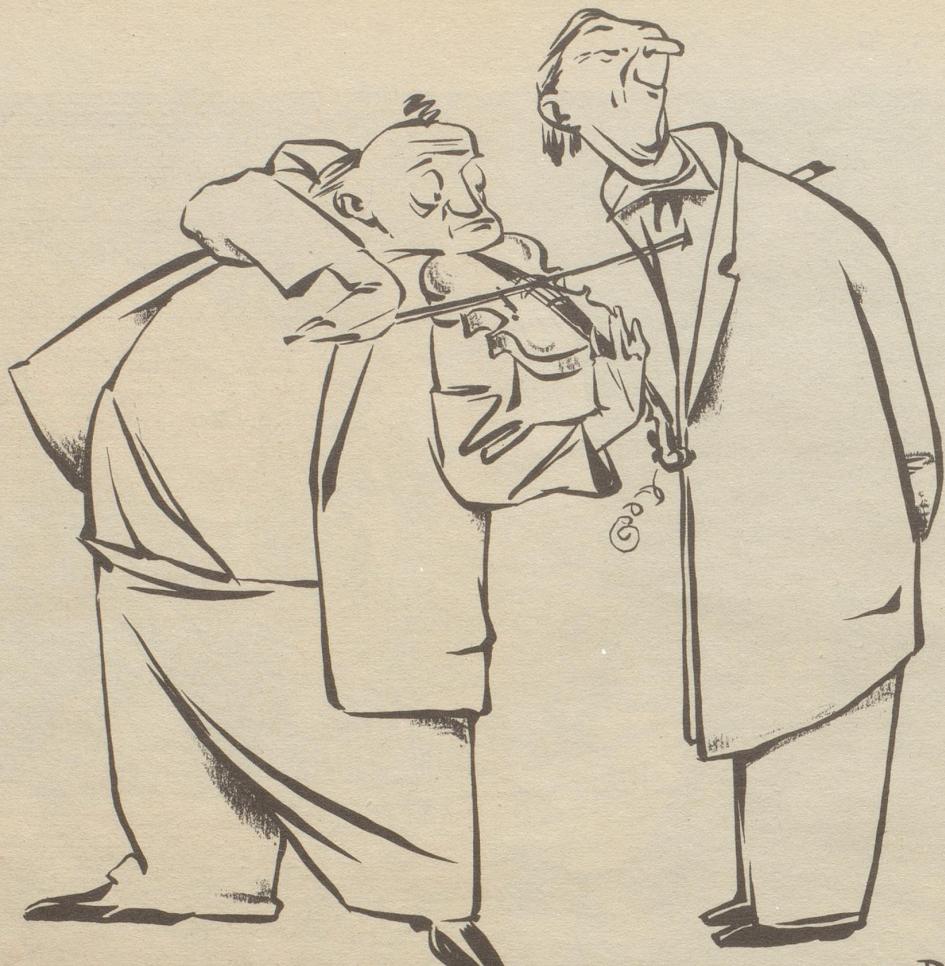
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Paul

„Oh, Entschuldigung!“

„Keine Ursache, Meister.“

Geschäftsinteressen

Man hatte im Städtchen immer viel für Musik übrig gehabt. Nicht gerade für klassische Werke, wohl aber für leichtgeschürzte, zu Tanz und Unterhaltung bestimmte Klänge. Von dieser Kost fanden die Bürger, bekämen sie viel zu wenig zu hören. Damals konnte man eben noch nicht einfach an einem Knopf drehen, um zu dem gewünschten Ohrenschmaus zu kommen. Man hatte zwar die Fasnacht und man hatte die Unterhaltungsabende der Vereine, aber diese Anlässe vermochten die musikalischen Gelüste der Einwohner nicht zu befriedigen. So wurde ein energischer Sturmangriff auf die Stadtbehörden unternommen, dessen Resultat war, daß jeweils am Samstag und Mittwoch im Gasthaus zum «Ochsen» zu Tanz und Unterhaltung aufgespielt werden durfte. An den beiden erwähnten Abenden postierte sich der lange Herr T., das Faktotum der

Aeskulap-Apotheke, dessen größte Leidenschaft das Massieren der Baßgeige war, zusammen mit zwei andern Künstlern, einem Handorgelspieler und dem Klarinetisten der Stadtmusik, auf dem kleinen Podium neben dem Schanktisch. Und dieses Trio übte sich dann jeweils bis zur Polizeistunde im Dienste der Frau Musica mit Eifer. In der Pause wandelte Herr T. im Gastraum umher und zog seinen Obolus ein. Denn ein Honorar erhielten die Musenjünger keineswegs. Sie

Auch das nächste Mal wieder



erhielten ein Nachtessen und Gratisbier und damit basta. – Eines Abends verirrte sich ein fremder Geschäftsreisender in den «Ochsen». Der Mann hörte leicht amüsiert den Klängen zu. Sein Amusement verwandelte sich in Staunen, als in der Pause die Musiker für kurze Zeit im Hinterzimmer verschwanden und alsbald der lange Bassist mit einem Teller in der rechten Hand einsammeln kam. Denn der Mann, der eben noch aus Leibeskräften seine Baßgeige bearbeitet hatte, wandelte plötzlich als invalider Einarmiger durch das Lokal. Der Fremde begriff die Welt nicht mehr. Als Herr T. zu ihm kam, erkundigte er sich neugierig nach des Rätsels Lösung. Herr T. grinste geheimnisvoll, und erst ein größeres Geldstück vermochte seinem zahnlückenverzierten Mund die Worte zu entlocken: «Das ist doch klar: den linken Arm binden mir die beiden andern jeweils unterm Rock an den Körper. Damit ich sie nicht übers Ohr hauen kann!» Rolf Uhlart